

## Kurzfassung

# Zwischen den Zeilen

eine stadtmorphologische Untersuchung  
im Hinblick auf zukunftsorientierte  
Entwicklungen der Freiflächen über  
der Wienfluss-Einwölbung westlich des  
Naschmarkts

### **Auftraggeberin**

Magistrat der Stadt Wien  
Magistratsabteilung 19  
Architektur und Stadtgestaltung

Niederhofstraße 21–23  
1120 Wien

### **Auftragnehmer**

Architekt [Ao. Univ. Prof.] Dipl. Ing. Dr. Erich Raith  
Atelier an der Wien  
Linke Wienzeile 6/21  
1060 Wien

### **In Kooperation mit**

Univ. Prof. Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr. Susann Ahn / amedida group  
M.A. Mart Simisker / amedida group

Dipl. Ing. Mag. Dr. Friedrich Hauer

Dipl. Ing. Stefan Kubin

Dipl. Ing.<sup>in</sup> Magdalena Maierhofer / studio.eva

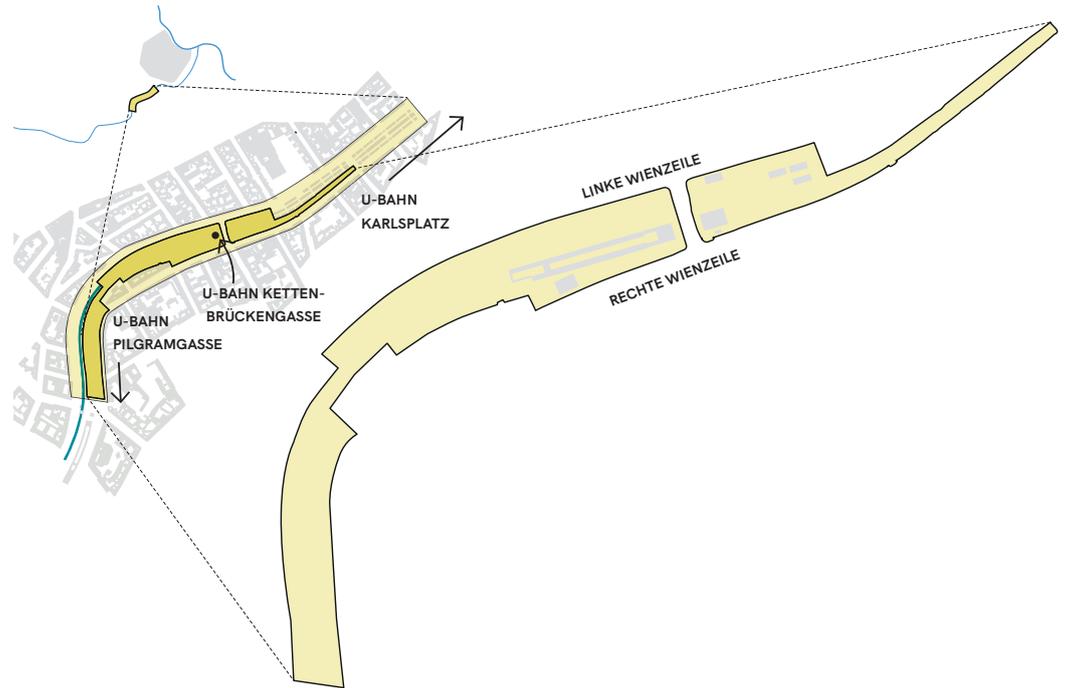
Dipl. Ing.<sup>in</sup> Nina Cosmea Mayerhofer / studio.eva

Dipl. Ing.<sup>in</sup> Madlyn Miessgang / studio.eva

Dipl. Ing.<sup>in</sup> Kerstin Pluch / studio.eva

Wien, September 2021

# 1 Das Betrachtungsgebiet



**Abb. 1** Ebenen der Betrachtung (Darstellung: studio.eva)

**Abb. 2** Luftbild des engeren Betrachtungsgebiets (Darstellung: studio.eva, Grundlagen: Stadt Wien)



# 2

# Aufgabenstellung

- + Identifikation von orts- und aufgabenspezifischen Themen, die entwurfsrelevant sind (**Ortsmonographie**)
- + Bereitstellung von fundierten **Entscheidungsgrundlagen**
- + Aufbereitung von **Rechercheergebnissen** und konzeptionellen **Planungsgrundlagen** zur Unterstützung weiterer Planungsphasen (Wettbewerbe)

# 3

# Inhalt

Die Kapitel der Studie (Langfassung):

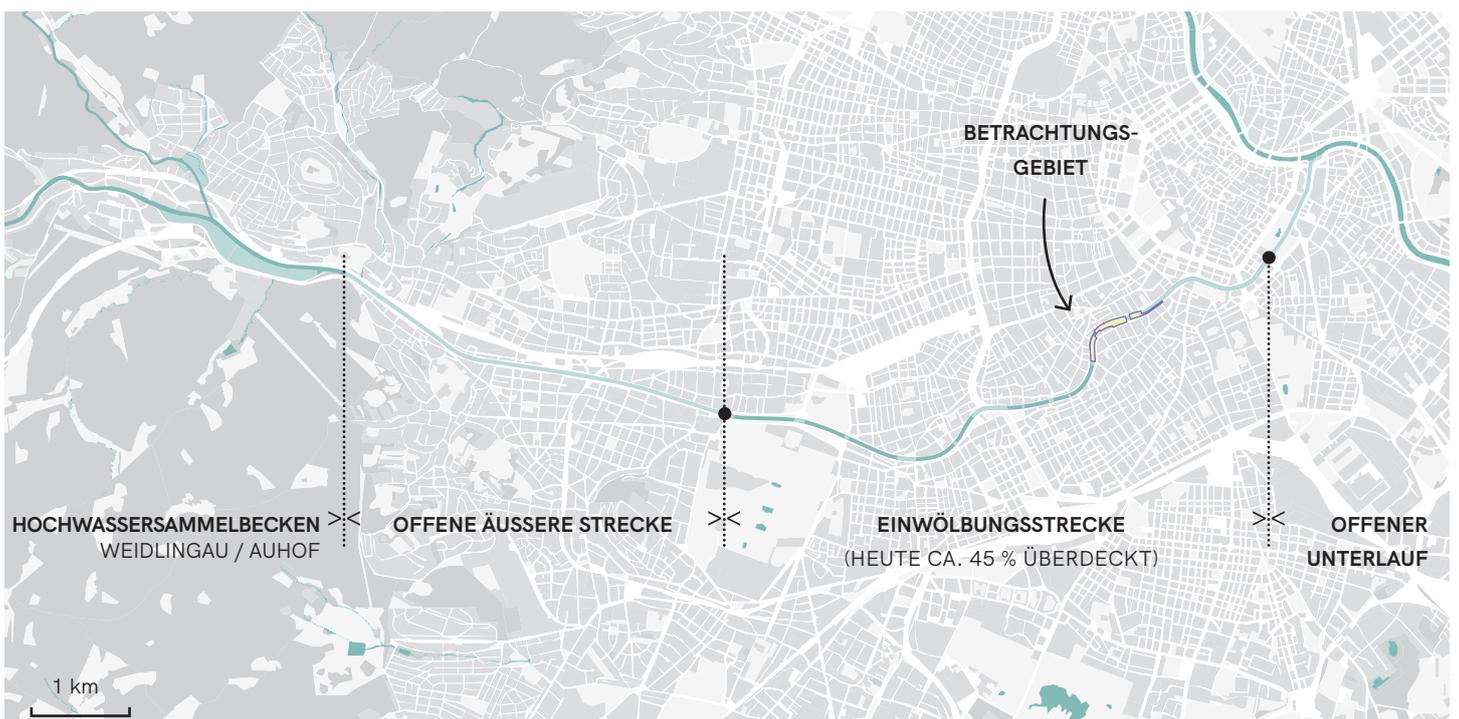
- + **Das Wiental**  
Transformations- und Ideengeschichte eines zentralen Stadtraums
- + **Die Wiental-Landschaft und das Stadtklima**  
Anstöße zur Fortschreibung der Transformationsgeschichte
- + **Exkurs: Die Städte und der Austausch**  
generelle morphologische und typologische Phänomene von Marktstandorten
- + **Wiener Märkte**  
Entwicklungsgeschichte, nutzungs- und raumtypologische Aspekte
- + **Der Naschmarkt**  
Entwicklungsgeschichte, nutzungs- und raumtypologische Aspekte
- + **Stadtgrün und öffentlicher Raum**  
ortsspezifische Potenziale und Beschränkungen
- + **Entwicklungsszenarien**  
als Planungsmethode, Themenspektrum, vergleichende Bewertung, Conclusio

Durch die Recherchen und Analysen der Studie werden projektrelevante Themen identifiziert und aufbereitet. In weiterer Folge werden daraus **Konzeptionelle Konsequenzen** abgeleitet. Die vergleichende Bewertung unterschiedlicher **Entwicklungsszenarien** hat im Rahmen einer **Conclusio** städtebauliche Aspekte verdeutlicht, die für den Standort als richtungsweisend betrachtet werden. Diese Ergebnisse bzw. Empfehlungen werden hier in komprimierter Form zusammengefasst:

#### 4.1 Großräumige und zeithaltige Zusammenhänge

- + Das Wiental ist eine signifikante Verbindung zwischen dem Ostrand des alpinen Raums und dem Donaoraum und war von Anbeginn an für die Entwicklung der Stadt an diesem Standort maßgeblich. Das Betrachtungsgebiet dieser Studie ist in diesem **historischen und großräumigen Kontext** zu sehen.
- + Die **Transformationsgeschichte des Wientals** darf keinesfalls als abgeschlossen betrachtet werden. Nachdem der Wienfluss und die von ihm geprägte Landschaft im 19. und im frühen 20. Jahrhundert in getrennte räumliche Arrangements zerlegt worden waren, geht es heute wieder darum, dem Raum zu **Komplexität und „Mehrdimensionalität“** zu verhelfen.

**Abb. 3** Die vier konstruktiven Abschnitte des Regulierungsprojektes 1894-1906 (Quelle: Friedrich Hauer, Hintergrundkarte: MA 41 – Stadtvermessung Wien, 2018)





**Abb. 4** Otto Wagner, Karlsplatz 1909 (aus: Graf (1985), Otto Wagner: Das Werk des Architekten 1903-1918. Bd. 2, 487)

- + Die Transformationsgeschichte des Wientals ist auch die einer **grandiosen metropolitanen Raumvision**. Die von **Otto Wagner** entscheidend geprägte Konzeption eines großzügigen und durchgängig gestalteten „**Wiental-Boulevards**“ ist den heutigen städtebaulichen Leitbildern entsprechend zu aktualisieren. Das Wiental soll – gerade auch im Interesse der **Klimawandelanpassung** – zu einer zukunftsweisenden **urbanen „Wiental-Landschaft“ des 21. Jahrhunderts** umgestaltet werden. Das Betrachtungsgebiet hat dazu einen richtungsweisenden Beitrag zu leisten – z.B. als **neuartiger Typus eines öffentlichen Stadtraums**.
- + Das Wiental weist seit langer Zeit Teilabschnitte mit differenzierter „**Programmierung**“ auf. Auch diese Charakteristik ist weiterzuentwickeln, ohne dass der Anspruch auf **stadträumliche und**

**stadtgestalterische Großzügigkeit und Durchgängigkeit** verloren geht. Eine nur auf lokale Bedingungen und Begehrlichkeiten reagierende Zerstückelung des Großraumes ist zu vermeiden.

- + Ursprünglich sollte der gesamte Wienfluss von Hietzing (der heutigen Kennedybrücke) bis zum Stadtpark überwölbt werden – ein Vorhaben, das heutigen Sichtweisen nicht mehr entspricht. Dadurch wird das bestehende Flussportal am westlichen Ende des Naschmarkt-Areals zum **Pendant des künstlerisch inszenierten Flussportals beim Stadtpark** (Architekten: Josef Hackhofer, Friedrich Ohmann). Von hier aus gibt es einen freien Blick nach Westen und auf das Fließgewässer. Diese stadträumliche Attraktion sollte eine entsprechende gestalterische Interpretation finden („**Wiental-Balkon**“).



**Abb. 5.1-2** Flussportale (Fotos: Erich Raith, Friedrich Hauer)

## 4.2 Die Wiental-Landschaft – Stadtklima und Stadtgrün

- + Das Wiental wird als wichtigste „**Frischluftschneise**“ bzw. „**Kaltluftbahn**“ Wiens bezeichnet, seine aktuelle, „steinerne“ Durchgestaltung trägt aber maßgeblich zur **Überhitzung der Kernstadt** bei. Zur Verbesserung der klimatischen Situation im Betrachtungsgebiet dieser Studie – wie in der Wiener Innenstadt insgesamt – ist es unerlässlich, das gesamte Wiental in seiner **stadtklimatischen Funktion** zu optimieren. Da sich die zentralen Elemente des Tals (das Bett des Wienflusses und die U-Bahn-Trasse) in **öffentlicher Hand** befinden, sollten diesbezügliche Entwicklungsschritte als „**Sofortmaßnahmen**“ verstanden und zügig umgesetzt werden.
- + Durch die massiven Konstruktionen des Wienflussbettes und der U-Bahn-Trasse bestehen in der Mitte des Wientals **hochwirksame Speichermassen** in enormem Ausmaß, die zur **Überhitzung der Stadt** beitragen und die wichtige **nächtliche Abkühlung** verhindern. Nach einer entsprechenden Transformation würden diese Flächen statt negativen **positive stadtklimatische Effekte** generieren (Vermeidung von Überhitzung, Angebot von „Coolspots“ mit hoher Aufenthaltsqualität, Energiegewinnung etc.).
- + Durch ein **Bündel von Maßnahmen**, die interdisziplinär zu entwickeln sind, ist die **rasche Erwärmung** der durch das Wiental zum Stadtzentrum strömenden Luft hintanzuhalten (**Überplattung der U-Bahn-Trasse, Reduktion der Wirkung von massiven Speichermassen, Begrünung, Baumsetzungen, veränderte Wasserführung des Wienflusses etc.**).
- + Vorhandene Potenziale, im Zuge dieser Maßnahmen auch in bedeutendem Umfang **Energie zu gewinnen** (z.B. durch **photovoltaische Aufrüstung** der südorientierten Stützwände, durch **Wasserkleinstkraftwerke** etc.) sind zu nutzen.

**Abb. 6.1-4** Zwischen Schönbrunn und dem Naschmarkt-Areal bestehen ca. 30.000 m<sup>2</sup> südorientierte Stützwauer und ca. 30.000 m<sup>2</sup> offenliegende Flusssohle, die direkter Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind und enorme Wärmespeichermassen darstellen. Die Transformation dieser Situation und die Schaffung einer urbanen „Wiental-Landschaft“ sind dringend notwendig.

links Wiental, rechts Ljubljana (Ljubljana)  
(Fotos: Erich Raith)





Abb. 7 „Der letzte schöne Baum an der Wien“ (Rudolf von Alt, 1895)

- + Selbst in **hochsommerlichen Hitzewellen** bietet die **Wienflussüberwölbung** (vom Naschmarkt-Areal bis zum Stadtpark) **eine Ressource von etwa 200.000 m<sup>3</sup> kühler Luft**, die auf verschiedene Art genutzt und zum „**Klimadesign**“ des Standortes beitragen kann. Diesbezügliche Optionen sind zu identifizieren und in städtebauliche Konzepte zu integrieren.
- + Die Neudefinition einer **urbanen „Wiental-Landschaft“** wird nicht nur spürbare stadtklimatische Effekte haben, sondern die **Stadtstruktur** insgesamt aufwerten, **neue Freiräume** hervorbringen, die **Lebensqualität in dicht bebauten Bezirken** erhöhen und das **Stadtbild** bereichern. Das Naschmarkt-Areal ist im Verlauf der „Wiental-Landschaft“ ein besonderer **Anziehungspunkt**. Es ist unter Beachtung seiner **spezifischen Charakteristiken** präzise in die **Raumsequenz** zu integrieren.



Abb. 8 Bestandsgrün (Foto: Susann Ahn, amedida)

- + Das Betrachtungsgebiet der Studie hat das große Potenzial, derzeit voneinander isolierte Grün- und Freiräume im Sinne eines **Freiraumnetzes** miteinander zu verbinden. Seine Bedeutung als **Querungsraum** ist durch bauliche und gestalterische Maßnahmen konsequent zu unterstützen. Dazu sind **Aufenthalts-, Natur- und Freiraumqualitäten** zu verstärken sowie Maßnahmen zur **Aufwertung der Bestandsvegetation** und **vorhandener Grünraumstrukturen** zu ergreifen.
- + **Baumsetzungen** gehören zu den wirkungsvollsten Maßnahmen im Sinne der Klimawandelanpassung. Die Anzahl raumwirksamer, schattenspendender Bäume ist unbedingt zu erhöhen, auch wenn im Betrachtungsgebiet die potenziellen Standorte für **großkronige Bäume** durch die Lage über dem Wienflussgewölbe stark beschränkt sind. Das **Freihalten der Mitte** über dem Scheitelpunkt des Gewölbes erscheint aus mikroklimatischer Sicht sinnvoll, da die **zentrale Frischluftbahn** offengehalten und querliegende Strömungsbarrieren vermieden werden sollen.
- + **Potenzialflächen für Baumpflanzungen** sind daher vorrangig die Randbereiche des Planungsgebiets sowie die Bereiche an den Auflagern des Wienfluss-Gewölbes. Bei der Auswahl der Pflanzen wären heimische Bäume zu bevorzugen, die den speziellen Standortbedingungen gewachsen sind.

## 4.3 Das Naschmarkt-Areal und die U-Bahn (eine Kongruenz)

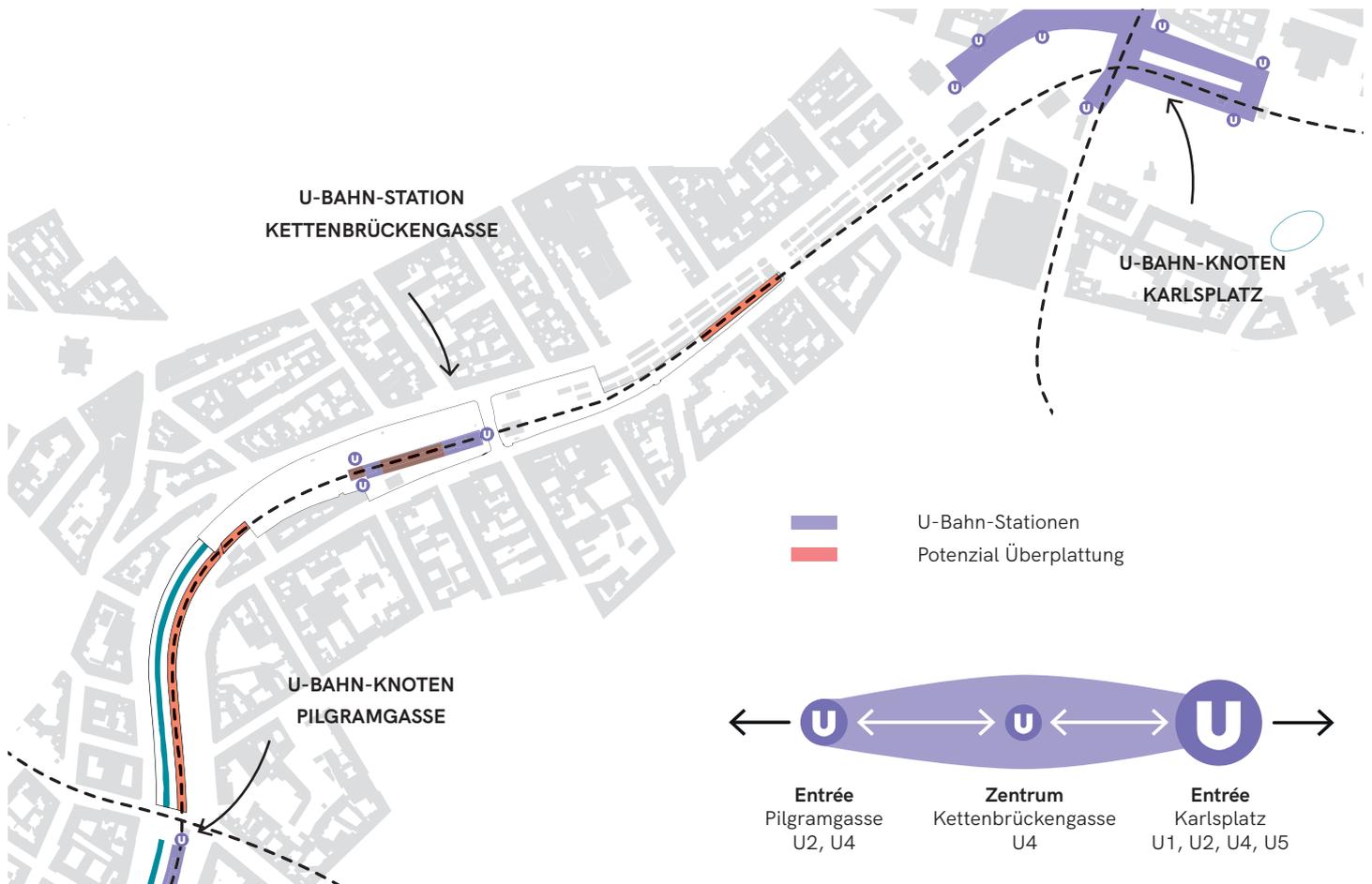


Abb. 9 Zwischen den U-Bahn-Knoten (Darstellung: studio.eva)

- + Die Regulierung des Wienflusses und die Anlage der Bahnlinie entlang des Flusses waren nur als **zusammenhängendes Großprojekt** realisierbar. Auch Weiterentwicklungen des Betrachtungsgebiets stehen mit der Trasse der „Wientallinie“ zwangsläufig in untrennbarem Zusammenhang. Ein wesentliches Standortpotenzial ist darin zu sehen, dass das Naschmarkt-Areal als **„Verbindungsspanne“** zwischen den **U-Bahn-Knoten Pilgramgasse und Karlsplatz** liegt.
- + Die **Wegführungen in der Längsrichtung** des Betrachtungsgebiets sind umfassend aufzuwerten. Dies betrifft besonders die **Anbindungen an den U-Bahn-Knoten Karlsplatz** (stadteinwärts) und an den zukünftigen **U-Bahn-Knoten Pilgramgasse** (stadtauswärts). Diese Hauptverkehrsknoten des hochrangigen öffentlichen Verkehrs sind als die zukünftig wichtigsten **Entrées zum Betrachtungsgebiet** zu sehen. Die Station Kettenbrückengasse wird in der Folge zu einem **zentralen Brennpunkt** des gesamten Naschmarkt-Areals. Die Wegführungen und -gestal-

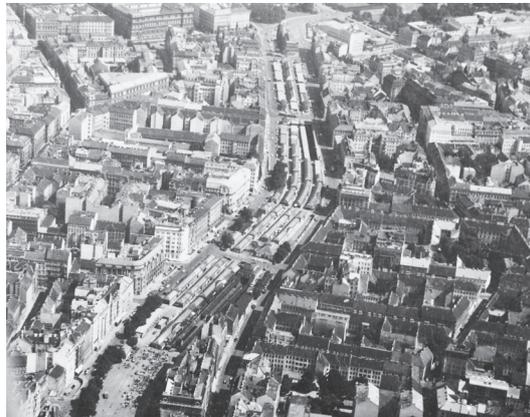
tungen zu diesen ÖV-Knoten sind im Interesse einer **besseren Orientierung** zu optimieren.

- + **Offene U-Bahn-Streckenabschnitte** nehmen im Betrachtungsgebiet der Studie eine Fläche von fast 2.000 m<sup>2</sup> ein. Sie sind ein Relikt aus der Zeit, als die Stadtbahn noch mit dampfbetriebenen Lokomotiven fuhr, für deren Rauchentwicklung ausreichende Abzugsmöglichkeiten freigehalten werden mussten. Da dieses Erfordernis hinfällig geworden ist und angesichts der vielen **konkurrierenden Nutzungsansprüche** erscheint es sinnvoll, alle vorhandenen **Flächenreserven** des Betrachtungsgebiets zu erschließen – z. B. durch **Überplattungen der noch offenen Abschnitte der U-Bahn-Trasse**.
- + Dadurch können auch die bestehenden **Barrieren** zu den angrenzenden dichten Stadtquartieren abgebaut und in **räumliche Qualitäten** verwandelt werden. Die **Querverbindungen** über das Wiental hinweg könnten deutlich verbessert werden.

## 4.4 Eine Zwischenwelt

- + Der Charakter des Standorts „zwischen den Zeilen“ als **urbane „Zwischenwelt“** sollte in Anbetracht seiner **historischen und aktuellen Prägungen** (z.B. als etablierter Standort des Flohmarkts) und seiner Nahbeziehung zum Naschmarkt intensiviert werden. Dadurch soll ein **ortsspezifischer und neuartiger Typus eines öffentlichen Raumes** entstehen, der möglichst vielfältige Nutzungen zulässt und die **Dynamik der Veränderungen** unterstützt.
- + Die Geschichte des Naschmarktes ist durch **Ortswechsel**, durch die Anlage von **Provisorien** sowie durch **Perioden des Funktions- und Bedeutungswandels** charakterisiert. Es sind genau diese Themen, denen man sich an diesem Standort auch bei zukunftsweisenden Überlegungen stellen muss.
- + Die **vielen Nutzungsansprüche**, die an das Areal herangetragen werden, können nicht auf nebeneinanderliegenden und funktionell spezialisierten Flächen organisiert werden. Dazu reicht das zur Verfügung stehende **Flächenangebot** längst nicht aus. Daher sind die vorhandenen Flächen möglichst **nutzungsoffen** zu konzipieren, alle **Flächenreserven sind zu erschließen** (z.B. durch Überplattungen offener Abschnitte der U-Bahn-Trasse).
- + Nutzungsansprüche, die in dieser Situation nicht durch spezialisierte Raum- und Flächenangebote dauerhaft befriedigt werden können, sind durch ein passendes **Zeitregime** (durch **latente Aneignungspotenziale**) zu berücksichtigen. Bepflanzungen des Raums „zwischen den Zeilen“ sind demnach grundsätzlich als **„Zwischennutzungen“** zu betrachten, die auch **„bottom up“** zustandekommen sollen. Sie erfordern ein entsprechendes **Regelwerk** und eine **permanente Moderation**.
- + Die **Implantation baulicher Elemente** ist darauf auszurichten, eine robuste und gleichzeitig angemessen anpassungsfähige **Grundstruktur** zu etablieren, die einen tragfähigen Rahmen für **fluktuierende Nutzungs- und Aneignungsprozesse** mit hoher **Änderungsdynamik** darstellen kann („**infrastrukturelle Aufrüstung**“). Starre funktionelle wie bauliche Verfestigungen sind möglichst zu vermeiden.

**Abb. 10** Der Naschmarkt in seiner größten Ausdehnung ca. 1920-1970; Schrägluftbild August 1959 (Quelle: WStLA, media wien, Flugbilder, FC1.5.FL1784 – Schrägluftaufnahme August 1959)



**Abb. 11** Flohmarkt (Foto: Matthias Cremer; aus: Roschitz (1996): Jahrhundertwende am Naschmarkt. Unbekannter Jugendstil in Wien. Edition Tusch, Wien)



- + Das Marktareal war nie durchgängig homogen gestaltet. Immer schon gab es Abstufungen zwischen hoch determinierten, baulich und funktionell konsolidierten Bereichen und konsequent „offenen“, also so flexibel wie möglich bespielbaren Bereichen (wie z.B. dem „Landparteiensplatz“). Diese **nutzungsstrategische Bandbreite** ist auch zukünftig in passender Ausgewogenheit zu gewährleisten.
- + Die Geschichte des Naschmarkts ist auch eine der **schrittweisen Konsolidierung** und der baulichen Verfestigung von **Zwischenlösungen (Provisorien)**, die sich vor Ort bewährt haben. Andere Komponenten, die sich nicht behaupten konnten, sind verschwunden. Gerade dieser Standort verlangt nach städtebaulichen Konzeptionen, die **„Lernfähigkeit“** („trial and error“) und immer wieder **aktivierbare Gestaltungs- und Interpretationsspielräume** bieten können. Diesem Erfordernis ist durch eine entsprechende Wahl der architektonischen Mittel zu entsprechen.
- + „Zwischen den Zeilen“ haben sich im Rückblick immaterielle Phänomene – wie z.B. **„die Marktatmosphäre“** – als sehr

robuste **„strukturelle Permanenzen“** erwiesen, die sich standortspezifisch mindestens so kraftvoll behaupten und aktualisieren können, wie baulich materialisierte Strukturen. (Unter „strukturellen Permanenzen“ sind ortsspezifische Phänomene zu verstehen, die speziell durch Prozesse des Wandels bewahrt werden.) Diese historische Erfahrung ist gerade an diesem Standort bewusst zu verwerten.

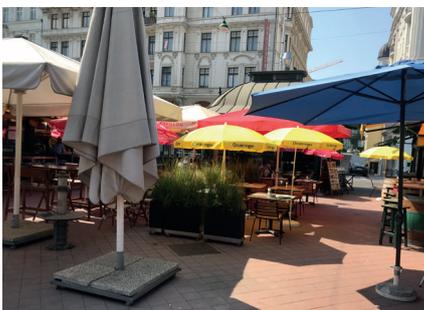
- + In der Bebauungsstruktur gibt es ein klares **kompositorisches Konzept**, das besonders während der Phase der größten Ausdehnung des Marktes klar ersichtlich war: **Gebäude mit übergeordneter Bedeutung** (hier: das Marktamt und das Stationsgebäude „Kettenbrückengasse“ von Otto Wagner) bilden dabei ein **signifikantes Ensemble**. Nur diesen Gebäuden war es vorbehalten, die Marktbebauung zu überragen, ohne dabei auch nur annähernd an die Größenordnung der Stadthäuser heranzukommen. Die Aspekte der **Komposition** und der **Ensemblebildung** sind im Sinne einer ortstypischen **„Lesbarkeit“** des öffentlichen Raums auch weiterhin zu berücksichtigen – besonders im Hinblick auf die **Höhenentwicklung**.

**Abb. 12.1-2 (oben)**

Austausch von Gütern und Meinungen (Fotos: Ingrid Gregor, aus: Lynn/Gregor (1999): Der Wiener Naschmarkt. Die Anatomie des Genießens. Wien: Verlag Holzhausen)

**Abb. 12.3-6** Typische

Elemente einer flexiblen Architektur des Austausch: Schirme, Markisen, Klappen, Rollen etc. (Fotos: Erich Raith)



- + Bis heute zeichnet sich die Entwicklung des Marktareals durch eine komplexe Balance zwischen den Ansprüchen einer **traditionsbewussten Bewahrung** und den Erfordernissen der **Neuerung** aus. Diese Charakteristik des Areals ist mit besonderer **Sensibilität** weiterhin zu verfeinern. In diesem Sinn ist auch der **Flohmarkt** an seinem Standort sowohl zu erhalten, wie gleichzeitig zu verbessern.

- + Sowohl der Naschmarkt, wie auch der große Parkplatz, der in den frühen 1970er Jahren nach Absiedelung des Großmarkts angelegt wurde, – wie übrigens auch die offenen Streckenabschnitte der Stadtbahn – wurden als **provisorische Zwischenlösungen** verstanden. Es ist offenbar der Charakter des Provisorischen, der am ehesten in diesem **„Zwischenraum“** in unterschiedlichen Ausformungen **Kontinuität** gewinnen kann. Dieses Thema ist in faszinierender Weise im Sinne **resilienter Raumentwicklung** ausbaufähig. **Größtmögliche Wandlungsfähigkeit ist hier sowohl Potenzial wie auch Programm.**

## 4.5 Verräumlichung

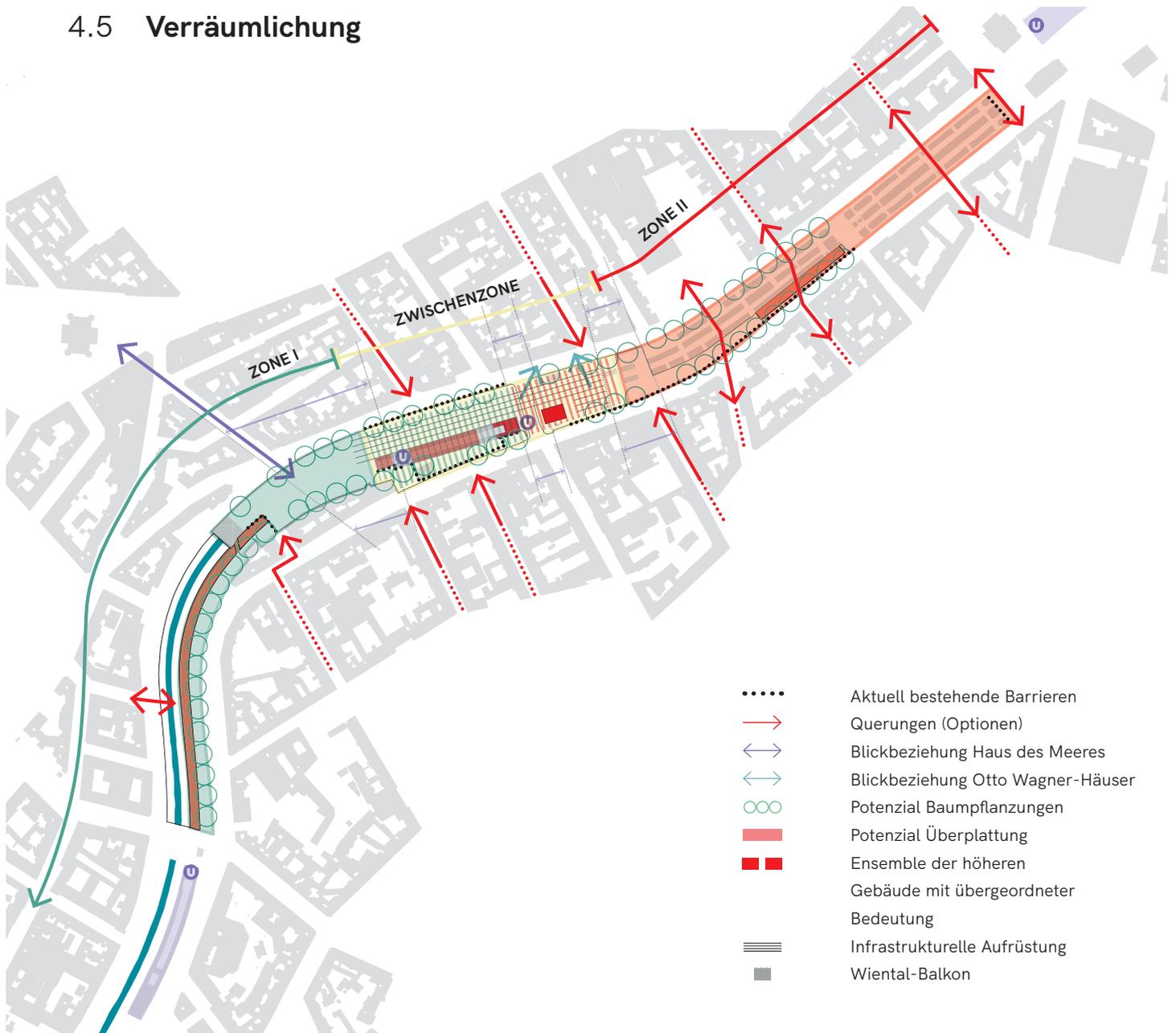


Abb. 13 Verräumlichung  
(Darstellung: studio.eva)

- + Die stadtmorphologische Analyse legt nahe, das Betrachtungsgebiet im **größeren räumlichen und stadtstrukturellen Kontext** zu sehen und entsprechend in **drei Hauptzonen** zu strukturieren. Diese Zonen werden nicht nach funktionalistischen Kriterien definiert, sie orientieren sich am **Bestand** und am **städtebaulichen Kontext**. Sie sind nach dem Grad ihrer **Nutzungsoffenheit** differenziert und in diesbezüglich sinnvollen Abstufungen verortet. Für die Lage der **Trennlinien zwischen den Zonen** werden vorläufig Bereiche ausgewiesen, die noch **Spielräume** für exakte Festlegungen im Zuge weiterer Planungs- und Verfahrensschritte offenhalten.
- + Im Westen wird eine **Zone I** definiert, die den **Anschluss an die zukünftige „Wiental-Landschaft“** und gleichzeitig einen ihrer attraktivsten Kumulationspunkte mit entsprechenden **Freiraum- und Nutzungspotenzialen** darstellen soll. Diese Zone soll durch die **Überplattung der U-Bahn-Trasse bis zum U-Bahn-Knoten Pilgramgasse** fortgesetzt werden.
- + Die östliche **Zone II** ist durch den **konsolidierten Naschmarkt** definiert. Das „ausgefranzte“ westliche Ende des Marktes ist im Sinne seiner weiteren Konsolidierung zu präzisieren, Erweiterungen über die U-Bahn-Trasse bieten ein wesentliches Potenzial für **Aktualisierungen und Anreicherungen des Marktes** mit neuen Komponenten.

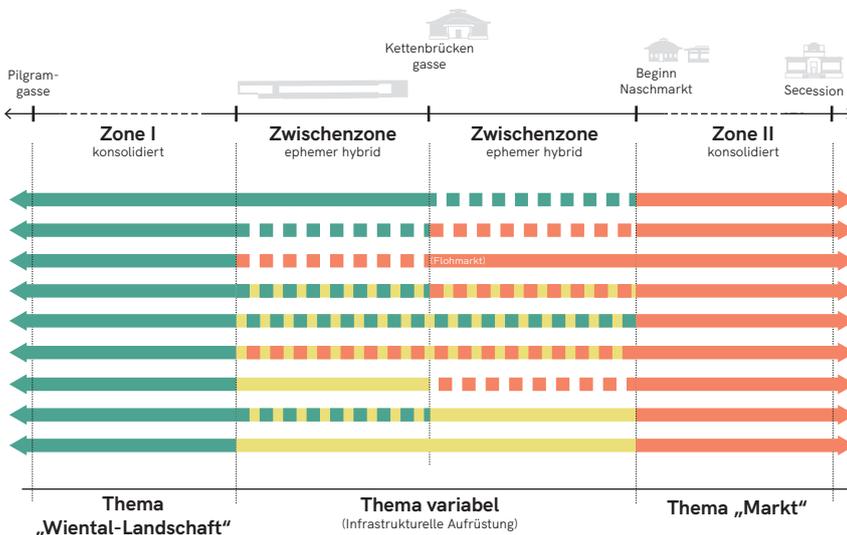


Abb. 14 Zonen und Übergänge (Darstellung: studio.eva)

- + Zwischen diesen beiden Zonen, die als **stabilisierte Stadtbereiche** zu sehen sind, wird die Entwicklung eines neuartigen Stadtraums als **mehrdeutige „Zwischenzone“** vorgeschlagen. Diese Zone soll sich durch größtmögliche **Nutzungs Offenheit, Anpassungsfähigkeit** und durch latente **Aneignungspotenziale** auszeichnen. Sie kann **flexibel und temporär** als Erweiterung der beiden anderen Zonen funktionieren, aber immer auch unabhängig davon in unterschiedlichster Weise ausgestaltet und bespielt werden.
- + Die Potenziale der „Zwischenzone“ sind durch eine „**infrastrukturelle Aufrüstung**“ sowie durch eine **institutionalisierte Moderation der Raumnutzung** effizient zu unterstützen. Die „**infrastrukturelle Aufrüstung**“ soll bei **minimalem konstruktivem Aufwand** die **Nutzbarkeit des Raumes** und seine **Aufenthaltsqualität** optimieren. Dabei geht es um das Angebot eines **hochflexiblen Witterungs- und Sonnenschutzes**, um die **Bereitstellung von Wasser** (Trinkwasser, Kühlung), um eine flächendeckende **Energieversorgung**, um die **Beleuchtung**, die **mediale Ausstattung** etc.
- + Bereiche **ohne Konsumzwang** sind großflächig sicherzustellen und dürfen nur in knapp befristeten Ausnahmefällen kommerziell genutzt werden.
- + Das Betrachtungsgebiet ist forciert in den **übergeordneten städtebaulichen Kontext** einzubinden. Dies bezieht sich auf die Schlüsselrolle des Gebiets für den Großraum des Wientals und auf die

Entwicklung einer **urbanen „Wiental-Landschaft“**. Die **Anbindungen an die U-Bahn-Knoten Karlsplatz und Pilgram-gasse** sind zu optimieren, die **Querungsoptionen** sind attraktiver zu gestalten, **vorhandene Barrieren** sind abzubauen und die Möglichkeiten zur **Grünräumvernetzung** sind zu nutzen. Damit zusammenhängende Themen, wie z.B. die Inszenierung wichtiger **Blickbeziehungen** (z.B. zum Haus des Meeres, zu den Otto Wagner-Häusern in der Linken Wienzeile etc.) sind zu berücksichtigen.

- + **Fazit: Das Naschmarkt-Areal ist in jeder Hinsicht – und besonders im Hinblick auf Strategien der Klimawandelanpassung – als prominentes Teilstück des gesamten Wientals zu begreifen und hat zur umfassenden Verbesserung dieses Großraums einen programmatischen Beitrag zu leisten.**

Es geht an diesem Standort um die Ausbildung einer hochurbanen Situation und einer ortsspezifischen „**Ermöglichungsfläche**“ mit potenziell hoher **Nutzungsintensität** und **größtmöglicher Nutzungs Offenheit**. Der Raum sollte an allen Tagen, rund um die Uhr, zu jeder Jahreszeit, bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen und für alle Bevölkerungsschichten ein **Anziehungspunkt mit hoher Aufenthaltsqualität** sein.

Wien soll „zwischen den Zeilen“ und zwischen den U-Bahn-Knoten Karlsplatz und Pilgramgasse einen – auch im internationalen Vergleich – **einzigartigen öffentlichen Raum** erhalten, der auch im Spannungsfeld zwischen den **außergewöhnlichen historischen Prägungen des Ortes** einerseits und **urbanistischen Zukunftsvisionen** andererseits **richtungsweisend** werden kann.